

DIALOG

Ausgabe 14 | September 2024



Führungskräfte des Unternehmensverbunds Diakonie Westmecklenburg-Schwerin trafen sich im Tagungszentrum des Diakonischen Werks M-V zum Erfahrungsaustausch - Thema: Resilienz.

Diakonie
Westmecklenburg-Schwerin



Seite 5: Nachgefragt ... bei
Stiftspropst Dr. Ulf Harder

Seite 14: Informationen der
Mitarbeitervertretung

Seite 16: Life-Balance funktioniert
in der Diakonie WMSN

Seite 27: Ein besonderer
Geburtstag und Hausgeburtstage



Die Diakonie Westmecklenburg-Schwerin gGmbH hat sich erfolgreich als Familienfreundliches Unternehmen zertifiziert.

Impressum

Herausgeber: Diakonie Westmecklenburg-Schwerin gGmbH
V.i.S.d.P.: Theologischer Geschäftsführer Stiftspropst Dr. Ulf Harder
OT Rampe | Retgendorfer Straße 4 | 19067 Leezen | Tel. 03866 670
E-Mail: kontakt@diakonie-wmsn.de | www.diakonie-wmsn.de

Redaktion: Chefredaktion: Anna Karsten M. A.. An dieser Ausgabe haben mitgewirkt: Dr. Ulf Harder, Thomas Tweer und Vertreter*innen der Einrichtungen.

Die Unternehmenszeitschrift **DIALOG** erscheint mit vier Ausgaben im Jahr: im März, im Juni, im September und im Dezember.

Bildmaterial: Soweit nicht anders benannt: Diakonie Westmecklenburg-Schwerin gGmbH - z.T. Archiv.

Titel: Führungskräfte tag im Tagungszentrum des Diakonischen Werks MV zum Thema Resilienz

Druck: HAHN Media + Druck GmbH, Rostock-Elmenhorst



Einer Empfehlung der Evangelischen Kirche in Deutschland und des Evangelischen Werks für Diakonie und Entwicklung e.V. folgend verwenden wir in der **DIALOG** Sternchen (*) für eine gendergerechte Sprache.

Jede Spende hilft – vielen Dank, wenn Sie uns unterstützen:

Bankverbindung: IBAN DE75 5206 0410 0007 3100 30 BIC: GENODEF1EK1



Inhaltsverzeichnis

- Seite 04:** Editorial
- Seite 05:** Nachgefragt ... bei Stiftspropst Dr. Ulf Harder
- Seite 08:** Aus dem Unternehmensverbund
- Seite 10:** Wegzehrung
- Seite 12:** Nachhaltigkeit im Unternehmensverbund
- Seite 14:** Informationen der Mitarbeitervertretung
- Seite 16:** Life-Balance im Unternehmensverbund funktioniert
- Seite 20:** „Groß werden“ in der Diakonie Westmecklenburg-Schwerin
- Seite 24:** „Aktiv lernen“ in der Diakonie Westmecklenburg-Schwerin
- Seite 27:** „Alt werden“ in der Diakonie Westmecklenburg-Schwerin
- Seite 35:** „Teilhabe können“ in der Diakonie Westmecklenburg-Schwerin
- Seite 37:** Anzeigen



Editorial

Sehr geehrte,
liebe Leser*innen des Unternehmensmagazins **DIALOG**,

die Sommermonate neigen sich ihrem Ende zu und mit dieser Herbstausgabe erreichen Sie wieder viele schöne Eindrücke aus dieser abwechslungsreichen Zeit.

Es war wieder viel los in den Einrichtungen des Unternehmensverbunds und wir berichten gern darüber. In der Rubrik „Herzlich willkommen“ öffnen sich dieses Mal die Türen der stationären Pflegeeinrichtung Oberin von Lindeiner-Haus in Hagenow. In der neuen Rubrik „Wie gut kennen Sie ...“ berichten wir über das spannende Hobby eines Kollegen und das Personalreferat zeigt, warum die Life-Balance im Unternehmensverbund funktionieren kann.

Ein Themenschwerpunkt dieser Ausgabe sind Geburtstage: In der stationären Pflegeeinrichtung Oberin von Lindeiner-Haus feierte ein Bewohner seinen 103. Geburtstag, welch ein Ereignis! Und auch einige Einrichtungen selbst hatten Grund zum Feiern: Die stationäre Pflegeeinrichtung Haus am Sinnesgarten in Rampe und das Betreute Wohnen Rosenhof in Leezen bestehen seit 20 Jahren. Im Rahmen einer Festwoche lud das Ludwig-Danneel-Haus anlässlich des 30-jährigen Bestehens zu verschiedenen Veranstaltungen ein. Diese Termine boten ganz besondere Gelegenheiten zum Beisammensein, zum Austausch von Erinnerungen und zum Planen neuer Ideen.

Sie sehen, es gibt wieder viel Lesestoff! Ich wünsche Ihnen viel Spaß beim Durchblättern und eine angeregte Lektüre!

Ihre

Anna Karsten
Chefredakteurin

Nachgefragt ...

bei Stiftspropst Dr. Ulf Harder

Am 21. Dezember 2022 hat Bischof Tillmann Jeremias im Rahmen eines Festgottesdienstes Pastor Dr. Ulf Harder feierlich im Amt als Stiftspropst im Stift Bethlehem verpflichtet. Gleichzeitig wurde ihm damit die theologische Geschäftsführung der Diakonie Westmecklenburg-Schwerin übertragen. Im Gespräch beantwortet Stiftspropst Dr. Ulf Harder Fragen unserer Redaktion.

DiaLOG: Ihre „Doppelfunktion“ für das Stift Bethlehem einerseits und die Diakonie Westmecklenburg-Schwerin andererseits hört sich spannend an. Aber was genau ist ein Stiftspropst und was sind Ihre Themenschwerpunkte bei der theologischen Geschäftsführung für alle Gesellschaften im Unternehmensverbund?

Stiftspropst Dr. Ulf Harder: In der Satzung, die der kirchlichen Stiftung „Stift Bethlehem“ zugrunde liegt, ist das Amt eines Stiftspropstes vorgesehen für die Vorstandsarbeit in den zugehörigen Einrichtungen und Arbeitsbereichen der Stiftung. Zugleich ist mir die geistliche Leitung der Einrichtungen übertragen, damit die kirchliche Zugehörigkeit und das diakonisch-christliche Profil im Blick bleiben. Ein Propst, der sich in der Wortmitte mit „p“ schreibt, ist ein Pastor, der Leitungsaufgaben für einen zugeordneten größeren Arbeitsbereich übertragen bekommen hat und dabei zugleich Personalverantwortung trägt. Für diesen Dienst bin ich vom Kuratorium gewählt und für den geistlichen Dienst vom Bischof beauftragt worden. Die Vorstandstätigkeit ist im Stift auf zwei Personen verteilt. Für die kaufmännischen Aufgaben wurde Thomas Tweer vom Kuratorium bestimmt. Untereinander haben wir in einem Geschäftsverteilungsplan, den das

Kuratorium beschlossen hat, die Aufgaben und Verantwortungsbereiche aufgeteilt. Als Stiftspropst bin ich zugleich vom Aufsichtsrat der Diakonie Westmecklenburg-Schwerin als theologischer Geschäftsführer berufen worden und übernehme in allen Gesellschaften die Geschäftsführungsverantwortung ebenfalls gemeinsam mit Thomas Tweer in seiner Funktion als kaufmännischer Geschäftsführer. Wir tragen beide die Leitungsverantwortung einzelvertretungsberechtigt und in enger Abstimmung. Ganz gerne formulieren wir es so, dass wir durch verschiedene Brillen schauen, wenn wir den Unternehmensverbund in unseren Aufgabenfeldern betrachten.

Schwerpunkte meiner Arbeit sind konkret Angebote, die das christlich-diakonische Selbstverständnis unserer Arbeit zum Ausdruck bringen. Wir feiern Gottesdienste, Andachten und finden immer wieder gute Gelegenheiten, um die Beheimatung unserer Aufgabenfelder im christlichen Auftrag der Nächstenliebe zum Ausdruck zu bringen. In Fragen der Vernetzung unseres Unternehmensverbunds mit verschiedenen Kooperationspartnern verfolge ich eher die kirchlich diakonischen Netzwerke. Neue Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen versuche ich mit dem Unternehmensprofil vertraut zu machen und auch in Fragen der Fortbildung passende Angebote zu finden, die unsere Kraftquellen aus der christlich-jüdischen Überlieferung deutlich machen.



DiaLOG: Am 28. Mai 2021 haben sich 170 Jahre Kaiserswerther Tradition des Stift Bethlehem und 30 Jahre erfahrbare Freiheit im Diakoniewerk Neues Ufer zusammengefunden und ein gemeinsames Unternehmen gegründet: die Diakonie Westmecklenburg-Schwerin. In ihr soll die Arbeit der beiden Gründungsgesellschaften zusammengefasst und weiterentwickelt werden. Welchen Stand der Weiterentwicklung hat das Unternehmen?

Stiftspropst Dr. Ulf Harder: Wenn ich in verschiedenen Netzwerken von unserer Geschichte berichte, dann begegnet mir eine starke Bestätigung, dass solch ein gemeinsames Denken und Tun ein guter Schritt ist, um in den aktuellen Herausforderungen der Sozialwirtschaft gut positioniert zu sein. Das kann ich unbedingt bestätigen. Die Unternehmensgröße ist ein wichtiger Faktor, um unsere Angebote stabilisieren zu können und eine leistbare Personalstruktur zu tragen, die die übergeordneten Aufgaben gut bewältigen kann. In der Bearbeitung der Verwaltungsaufgaben, die sich aus solch einem Zusammenlegungsprozess ergeben, sind wir schon sehr weit vorangekommen, aber es gibt immer mal wieder noch Hausaufgaben, um die Betriebsabläufe zu vereinfachen und Entscheidungswege zu vereinheitlichen. Aus der Geschichte beider Unternehmen berichte ich gern, soweit ich sie mir schon

vertraut machen konnte, denn ich sehe in beiden Muttergesellschaften, dem Stift Bethlehem und dem Diakoniewerk Neues Ufer, Aufbrüche und Anfänge für Arbeitsbereiche, die sich aus christlicher Motivation und mit viel Herzblut sowie hohem persönlichem Engagement ergeben haben zugunsten unserer Mitarbeitenden, Kunden, Klienten, Bewohnern und Beschäftigten. Das macht einfach Freude, in die Erzählungen mit hineingenommen zu werden, wenn Mitarbeitende aus ihrem Erleben im Unternehmen über viele Jahre und sogar Jahrzehnte berichten. Da gibt es reichlich Grund zum Staunen, was alles gemeinsam bewältigt worden ist, sowohl im Stift Bethlehem als auch im Diakoniewerk Neues Ufer.

Aktuelle Herausforderungen sind mitunter erst relativ kurzfristig deutlich. Insgesamt braucht es sicher noch etwas Zeit, bis wir im Unternehmen auch kulturell zusammengewachsen sind. Die Situation am Sozialmarkt ist gewiss herausfordernd. Der Personalmangel ist bleibende Aufgabe, ebenso die Kontinuität in den Verhandlungen mit den Kostenträgern. Fragen der unternehmerischen Nachhaltigkeit in sozialen, wirtschaftlichen und ökologischen Gesichtspunkten beschäftigen uns immer intensiver. Hier haben wir uns schon gut auf den Weg gemacht, aber das Themenfeld durchzieht alle Arbeitsfelder und muss gut angefasst werden.



DiaLOG: Gibt es etwas, das Sie verärgert und: worüber können Sie herzhaft lachen?

Stiftspropst Dr. Ulf Harder: Es macht mich sehr betroffen, wenn ich mitbekomme, wie intensiv wir mitunter um gesetzlich verbürgte Rechte von Kunden kämpfen

müssen, damit sie die ihnen zustehenden Leistungen bekommen können. Ich würde auch beispielsweise die Beratungsarbeit deutlich stabiler ausfinanziert sehen wollen. Hilfe geben zu können, bevor die Not am allergrößten geworden ist, ist enorm wichtig, ganz besonders für Kinder in Familien, die in Not geraten. Wir haben eine fachlich



Stiftspropst Dr. Ulf Harder in der Baumkirche in Rampe

stabile und erfahrene Beratungsarbeit und Anfragen und Bedarfe nehmen zu, aber die Refinanzierung ist schwierig.

Fröhlichkeit begegnet mir zum Glück auch häufig im Unternehmen. Herzhaft gelacht habe ich erst kürzlich, als eine der Diakonissen in Ludwigslust von Streichen und Albernheiten berichtete, die die früheren Oberinnen und Stiftspropste

gewiss nicht erfahren durften. Gott sei

Dank gibt es viel Fröhliches, das wir im Unternehmensgedächtnis tragen.

Daher ist der Leitsatz, dass die Arbeit im Unternehmen auch Spaß machen soll, ganz gut gewählt, denn wenn viele Menschen ein fröhliches Gemüt ins Unternehmen tragen, dann kommt dabei auch allerlei heraus, über das wir herzlich und gern lachen können.



DiaLOG: Womit oder wobei können Sie nach einem langen Arbeitstag Kraft tanken?

Stiftspropst Dr. Ulf Harder: Im Rückblick auf die ersten anderthalb Jahre im Unternehmen sehe ich schon manche Arbeitstage die lang geworden sind. Auch die Aufgaben für uns als Familie, damit alle gut ankommen, sind natürlich nicht wenig.

Ich genieße es, wenn ich am, im oder auf dem Wasser bin. Mit dem Wasser bin ich schon sehr verbunden. Ich lese gern gute Bücher, genieße die Zeit mit meiner Familie und bin manchmal auch ein heimlicher Besucher in einer Kirche, genieße die Atmosphäre des Raumes und lasse mich durch die Musik und die Liturgie hindurchtragen. Insgesamt findet sich meist ein guter Erholungsmoment.

Vielen Dank für das Gespräch!

Aus dem Unternehmensverbund

Geschäftsführer und Vorstand Thomas Tweer informiert zu aktuellen Entwicklungen

Diakonissenbesuch aus Bremen



Wir haben uns sehr über einen Besuch der Schwesternschaft des Evangelischen Diakonissenmutterhauses Bremen gefreut, mit der das Stift Bethlehem eine lange Partnerschaft verbindet. Die zum Teil hochbetagten Damen konnten sich mit guten Erinnerungen begegnen und nutzten die Gelegenheit, sich zur Fortführung der Gemeinsamkeiten auszutauschen. Herzlicher Dank gilt Pastorin Andrea Stobbe, Anette Cordes und Ulrike Kothe für die Vorbereitung der Begegnung (im Foto links).

Dank an Pastorin Andrea Stobbe



Nach ihrem Wechsel in den Ruhestand hat Pastorin Andrea Stobbe (mit Sr. Esther Ladwig links und Sr. Irmgard Gebrand) als geistliche Leitung der Diakonissen Abschied genommen. Wir dankten ihr bei einem Abschiedsfrühstück für ihr wertvolles Tun und wünschen ihr alles Gute!

Foto:privat

Projekt „KipsFam LUP“, s. auch Beitrag auf S. 35



Stefanie Drese, Ministerin für Soziales, Gesundheit und Sport M-V, empfing Bürger*innen im Elbe-Gymnasium in Boizenburg. Im Rahmen des Bürgerforums hatten Daniela Brandt, Leiterin des Bereichs „Soziale Teilhabe“ (rechts), und ihre Mitarbeiterin Gitta Böhme (links) Gelegenheit, ihr neues Projekt „KipsFam LUP“ vorzustellen, das sie aktuell auf den Weg bringen.

Ergotherapie-Praxis in Ludwigslust



Wir freuen uns sehr, dass die von Marie Franke geleitete Ergotherapie-Praxis in Ludwigslust so gut angenommen wird. Die Behandlungsangebote richten sich an Menschen jeden Alters, die durch seelische, körperliche oder geistige Beeinträchtigung in ihrem täglichen Handeln eingeschränkt sind. Passend zu Alter, Krankheitsbild und dem Verlauf wird ein auf sie angepasster therapeutischer Weg definiert.

Arbeiten an Miniaturstadt „Lütt Schwerin“ gehen voran

Nach dem Ausstieg des Jobcenters drohte der Miniaturstadt „Lütt Schwerin“ im Frühjahr die Schließung. Mit AWO-Geschäftsführer Axel Mielke (die AWO hatte das Projekt aufgebaut) führten wir zielführende Gespräche und konnten eine Übernahme vereinbaren. Im Ergebnis haben wir nach Verlängerung des Pachtvertrags die beliebte Miniaturstadt als neuer Träger übernommen. Das Ramper Werk wird mit Beschäftigten des Betriebsstandorts Schwerin das Projekt umsetzen und voraussichtlich nach Abschluss der ersten Arbeiten schon im Oktober wieder für den Besucherverkehr öffnen.

Letzte Hilfe: Am Ende wissen, wie es geht



Lebensende und Sterben von Angehörigen, Freunden und Nachbarn macht oft hilflos, denn uraltes Wissen zum Sterbegeleit ist verloren gegangen. Um dieses Wissen zurückzugewinnen, bietet der Hospizdienst Stift Bethlehem am 5. Oktober einen Kurs zur „Letzten Hilfe“ an. Anmeldungen sind tel. möglich: 03874 250 78 17 oder per Mail an: hospizdienst@stift-bethlehem.de.

Dipl. Kfm. Thomas Tweer
Kaufmännischer Geschäftsführer

Wegzehrung

Liebe Leserinnen und Leser des Unternehmensmagazins **DIALOG**,

Zu den Arbeitsfeldern in unserem Unternehmen gehören vielfältige Angebote zur kreativen Beschäftigung, die die Sinne anregen, den Körper in Bewegung bringen, Konzentration schärfen und den Weg zum Erfolg in mehrere Schritte aufbrechen. Das haben wir in der Bildungsarbeit, der aktivierenden Pflege, der psychosozialen Begleitung und auch in der Werkstattarbeit für Menschen mit Behinderungen.

Immer wieder gehört dazu auch die Arbeit mit alten Büchern, die kunstvoll, Seite für Seite angefasst, gefaltet, geschnitten, beklebt oder bemalt werden. Ein ausrangiertes Buch wird mit schöpferischen Augen angesehen und etwas ganz Neues darf entstehen. Viele kleine Schritte fügen sich zu einem großen Ganzen zusammen. Am Ende ist man überrascht über das schöne Ergebnis und einem alten Schmöcker oder einer seichten Literatur mit festem Einband wird plötzlich z.B. ein Herz, ein „Danke“, ein Segelboot, oder eine Blume entlockt. Bestens als Geschenk geeignet gehen diese Kunstwerke dann in ein neues Leben ein. Wenn man sie länger betrachtet, lässt sich manche Geschichte erdenken, wie es zu dieser Gestaltungsidee kam, wie die Seiten nach und nach passig eingearbeitet wurden und nach einem langen Arbeitsprozess sich zum ersten Mal das fertige Kunstwerk zeigte. Es gab einen ersten Handgriff und einen letzten Handgriff bis zur Vollendung. Ganz viele einzelne Schritte dazwischen mit Gedanken, Versuchen, Rückschritten, Neubeginn, Gelerntem und Freude.

Wenn ich unsere Einrichtungen besuche, sehe ich häufig hier oder da solche Kunstwerke, die einmal jemand gekauft hat oder geschenkt bekam. In den Fertigungsbereichen, z.B. in der psychosozialen Tagesstätte in Schwerin am Pfaffenteich, oder in der Ramper Kreativwerkstatt, finden sich diese Meisterwerke in großer Auswahl und warten auf neue Häuser und Leben, in die sie einziehen dürfen. Auf den Schreibtischen gibt es sie auch als Zettelhalter. Zwischen die Seiten kommen dann Erinnerungen, ToDos, kleine Bildchen, Fotos, Briefe, Blüten, Kontaktkarten, Telefonnummern. Jeder Zettel eine Erinnerung an Begegnungen, bezaubernde Momente, wichtige Schnittstellen. Zwischen die Seiten schieben sich Teile unseres Lebens. Man ist überrascht, wie viel solche Seiten aufnehmen können.

Es gab einen Autor, es gab aus dem Leben gegriffene Erlebnisse, die sich zu dem einst verfassten Buch formten, es gab Wünsche, Sehnsüchte, Schicksale, die ergriffen und bewältigt wurden. Stoff zum Träumen und Danken. Spannendes, Rührseliges, Lehrreiches, Verzauberndes und vieles mehr, das einst in den Text des Buches einfloss. Später, vielleicht sogar einige Male gelesen, wird Seite um Seite neu gestaltet und wir stecken unser Leben nachträglich dazu.

Ich bin ein Bücherfreund. Ich lese gern. Am liebsten auch richtige Bücher mit feinem Papier, das sich zwischen den Fingern gut anfühlt. Ich erzähle auch gern, teile Geschichten, höre zu, gehe ein Stück des Weges mit. Beim Laufen



Das linke Buch wurde nach der Kunst des Buchfaltens „Orimoto“ gefaltet. Das Buch oben ist bereit für Fotos, Notizzettel, Andenken ...

sortieren sich Worte und Gedanken Schritt für Schritt. Zu den wertvollsten Dingen gehört es nach meinem Empfinden, wenn wir Lebensgeschichten teilen können. Wenn wir Erfahrungen, Hoffnungen oder Sehnsüchten begegnen und uns dabei stützen, stärken, helfen und eben auch wachsen. In Büchern begegnen uns Menschenleben und im Austausch mit anderen lernen und wachsen wir am besten. Bücher sind dabei wundervoll bekömmlich. Einem kritischen Gedanken, der einen selbst hinterfragt, kann man sich in sehr kleinen Schritten annähern, verweilen, zuwenden. Manches Buch kann man auch mitunter einfach beiseitelegen und niemand ist verletzt.

Natürlich finde ich die biblischen Überlieferungen und religiösen Texte sehr nachdenkenswert. Lebenserfahrungen vieler Generationen verdichten sich darin. Immer wieder wurden einzelne Verse, Sätze und Abschnitte durch ein ganzes Leben getragen und mehrfach erinnert, gesprochen, bedacht. In der jüdisch-christlichen Tradition gibt es die Metapher, dass die dunklen Buchstaben auf hellem Papier wie schwarzes Feuer auf weißem Feuer seien. Das bedeutet, dass auch in weißen Zwischenräumen zwischen den Buchstaben Wichtiges steht, das uns innerlich „entzünden“ kann. Manche legen es so aus, dass sie meinen, die Zwischenräume bieten Platz für unser eigenes Leben, das sich dazwischen einfügt und an den

Rändern der Buchseiten darüber hinauswächst. Gönnen Sie sich die Zeit für ein gutes Buch oder eine feine Geschichte und das Leben anderer wird zum Geschenk für das eigene Leben.

„Natürlich habe ich Freude am Lesen guter Bücher; ich mag gern an den Gedanken anderer ausrufen.“ **Ida Masius**, 1824 geb. in Ludwigslust, 1897 gest. in Schwerin; Spielkameradin von Helene von Bülow, Wegbegleiterin vieler Diakonissen des Stift Bethlehem, Mitgründerin von Augustenstift und Anna-Hospital in Schwerin, Bücherfreundin und Menschenfreundin.

*Stiftspropst Dr. Ulf Harder
Theologischer Geschäftsführer*



Wir gestalten Zukunft!

Nachhaltigkeit im Unternehmensverbund

Entwicklung und Veränderung entstehen, wenn Menschen mit unterschiedlichen Kompetenzen und Ansichten ins Gespräch kommen und gemeinsam nach Lösungen für Herausforderungen suchen. Nachhaltige Entwicklung zu gestalten ist so eine Herausforderung, bei der es nicht DIE eine Lösung gibt, sondern unterschiedliche Alternativen im Raum stehen, die gegeneinander abgewogen werden müssen, um einen gemeinsamen Weg gehen zu können.

Dieser Prozess wurde im Unternehmensverbund Diakonie Westmecklenburg-Schwerin von der „Steuerungsgruppe Nachhaltigkeit“ seit Mai 2022 gestaltet, führte zur Verabschiedung der Nachhaltigkeitsstrategie im Sommer 2023 und zur Priorisierung auf sechs Handlungsfelder, die seitdem die Leitlinien vorgeben. Doch damit ist die Aufgabe der „Steuerungsgruppe Nachhaltigkeit“ nicht abgeschlossen. Denn die Umsetzung der

gemeinsamen Ziele muss gesteuert und, wenn nötig, auch nachjustiert werden. Somit gestaltet die „Steuerungsgruppe Nachhaltigkeit“ nun den „Kontinuierlichen Verbesserungsprozess“ (KVP). Dafür müssen auch Kennzahlen festgelegt und erfasst werden, um die Veränderungen auch transparent machen zu können. Doch die wichtigste Aufgabe aller Mitglieder der Steuerungsgruppe ist, das Thema „Nachhaltigkeit“ in die DNA, also in den Alltag, des Unternehmensverbunds zu bringen, d.h. drüber zu sprechen und für die Chancen, die dieses Thema bringen kann, andere zu sensibilisieren.

Steuerungsgruppe Nachhaltigkeit (von links nach rechts) oben: Thomas Tweer, Michael Schmidt, Sven Melchert, Rebecca Krüger, Dr. Anja Kofahl, Inis Bebernitz, Antje Höners und Dr. Ulf Harder. Vorne: Anna Tieth, Daniela Brandt, Martina Bräuer und Silvia Linke. Nicht im Foto: Julia Behn, Sarah Smolinski und Berno Thim.





AG Organisation (von links nach rechts):
Thomas Tweer, Silvia Linke, Dr. Ulf
Harder, Dr. Anja Kofahl und Jörn Dietrich

Schon während der Erarbeitung der Nachhaltigkeitsstrategie wurde erkannt, dass es weitere Menschen braucht, um Maßnahmen zu entwickeln und das Thema Nachhaltigkeit weiter zu tragen. Es haben sich vier Arbeitsgemeinschaften (AG)s gegründet, die sich jetzt um die sechs Handlungsfelder „kümmern“:

- AG Mensch: Handlungsfelder Kommunikation und Bildung
- AG Technik und Umwelt: Handlungsfelder Immobilien und Mobilität
- AG Ernährung: Handlungsfeld Ernährung

Das Handlungsfeld Beschaffung ist ein Querschnittsthema, bei dem auch weitere Mitarbeitende des Unternehmensverbunds mitgestalten. Die Mitglieder, Aufgaben und erste Handlungen dieser drei AGs werden wir in der nächsten Ausgabe des DiaLogs vorstellen.

Die 4. Arbeitsgemeinschaft, die AG Organisation, befasst sich mit den Prozessen in der Unternehmenssteuerung. Mit dem Thema Nachhaltigkeit sind auch externe Rahmenbedingungen verbunden, z.B. die gesetzlich vorgeschriebene Nachhaltigkeitsberichtserstattung. Diese im Blick zu behalten und Maßnahmen zu ergreifen, um die Auflagen zu erfüllen, ist Aufgabe der Mitglieder der AG Organisation. Und damit Handlungen im Unternehmensverbund sich an den Leitgedanken der Nachhaltigkeit orientieren, werden diese in das QM-System des Unternehmensverbundes mit aufgenommen. So leisten wir gemeinsam einen Beitrag zu den 17 Zielen der Agenda 2030, die wir auch auf dem Uferfest am Unternehmensstand präsentiert haben.

Sie wollen dabei sein oder haben Fragen?

Wir haben uns auf den Weg gemacht und wollen gemeinsam die Diakonie WMSN zukunftsfähig gestalten. Wenn Sie Interesse haben und den Prozess mitgestalten wollen oder Fragen haben, dann schreiben Sie uns an nachhaltigkeit@diakonie-wmsn.de. Wir freuen uns auf Sie!

Dr. Anja Kofahl
Nachhaltigkeitsbeauftragte



Aus der Mitarbeitervertretung

Erzieherin und MAV-Mitglied - ist die Arbeit vereinbar?

In der heutigen Zeit ist der Beruf als Erzieher*in nicht nur spannend, sondern auch vielseitig. Vor allem in Einrichtungen wie der Kita „Seepferdchen“ in Dümmer sind Erzieher*innen nicht nur für die Betreuung der Kinder zuständig, sondern auch für zahlreiche organisatorische und pädagogische Aufgaben. Doch wie gelingt es, als Erzieherin nicht nur die täglichen Herausforderungen zu meistern, sondern auch aktiv in der Mitarbeitervertretung mitzuwirken? Ich habe heute das Vergnügen, mit Karina Koch-Niemann, einer langjährigen Erzieherin und Mitglied der Mitarbeitervertretung zu sprechen.

Frage: Karina, könntest du etwas über deine Arbeit als Erzieherin in der Kita erzählen?

Karina: Ich arbeite in der Kindertagesstätte „Seepferdchen“ in Dümmer im Kindergartenbereich. In meiner Gruppe sind 16 Kinder, davon 13 Vorschulkinder und drei Fünfjährige. Am Vormittag beginnt unser Tag mit einem Morgenkreis, in dem wir unsere Wünsche und Ideen zusammentragen und daraus gemeinsam unseren Tag gestalten. In der Spielzeit können sich die Kinder individuell in den beiden Räumen unserer Gruppe in verschiedenen Spiel- und Bauecken finden. Die Aufräumzeit läute ich mit der Klangschale ein und es beginnt unsere Angebotszeit, die wir vorher besprochen hatten. Unser Thema ist zurzeit: „Frühlingszeit in der Kita und in unserem Dorf“. Das Spiel wird bei uns groß geschrieben und deshalb gehen wir bei jedem Wetter in unseren Garten oder erkunden den nahegelegenen Wald. Nach dem Mittag ist für die Kinder Ausruhezzeit, die mit einer Yoga-Übung oder einer Geschichte beginnt. Ich nutze diese Zeit für Vorbereitungen oder aber auch für Lesestoff der MAV.

Frage: Du bist auch Mitglied der Mitarbeitervertretung der Diakonie Westmecklenburg-Schwerin. Wie kam es dazu und welche Aufgabe hast du?

Karina: Eine Mitarbeitende aus meinem Kita-Team wollte sich zur Wahl für die Mitarbeitervertretung aufstellen lassen. Sie hatte ihre Kandidatur aber wieder zurückgezogen. Unsere Einrichtung ist sehr weit von Rampe entfernt und wir wollten die Nähe zum Unternehmen. Ich fand die Arbeit in der Mitarbeitervertretung spannend und interessant und ließ mich zur Wahl aufstellen. In der Mitarbeitervertretung wirke ich im Arbeitszeit-Ausschuss und im Ausschuss für Gesundheit und Arbeitssicherheit mit.



Bewegungs- und Bildungsangebote in der Kita Seepferdchen

Frage: Wie gelingt es dir, deine Arbeit als Erzieherin mit deinem Engagement in der MAV zu vereinbaren? Welche Herausforderungen gibt es bei der Planung?

Karina: Die Aufgaben als Erzieherin und in der Mitarbeitervertretung könnten unterschiedlicher nicht sein und doch haben sie eines gemeinsam: als Erzieherin unterstütze ich die Kinder in ihrer Entwicklung und in der Mitarbeitervertretung versuche ich, mich für die Interessen der Mitarbeitenden einzusetzen. Die größte Herausforderung ist, die Balance zwischen beiden Aufgabenbereichen zu halten. Durch Personalmangel komme ich häufig in Gewissenskonflikte, weil mein Team meine Aufgaben übernehmen muss. Meine Einrichtungsleitung hat am Anfang des Jahres alle wichtigen Termine für die MAV-Arbeit erhalten und plant diese im Dienstplan mit ein. In meiner Kita wird durch mein Team ermöglicht, dass ich diese Termine auch wahrnehmen kann und nur im äußersten Notfall muss ich eine Sitzung ausfallen lassen. Dafür bin ich allen Kolleginnen dankbar.

Frage: Karina, als Mitglied im Arbeitszeitausschuss hast du die wichtige Aufgabe, die Dienstpläne, insbesondere für die Wohneinrichtungen, zu kontrollieren. Kannst du mir mehr darüber erzählen, wie ihr im Ausschuss sicherstellt, dass die Dienste richtig eingeteilt sind und die Ruhezeiten eingehalten werden?

Karina: Im Arbeitszeit-Ausschuss werden Anfang des Monats Dienstpläne, vorwiegend von den Wohneinrichtungen, auf die Einhaltung der Ruhezeiten kontrolliert. Wir sind im Ausschuss vier Mitglieder. Zusammen bearbeiten wir immer den Dienstplan einer Wohneinrichtung und filtern Fehlzeiten, Ruhezeitverstöße oder die Vergabe freier Tage heraus. Durch einen Beschluss weisen wir auf eventuelle Verstöße hin mit der Bitte um Korrektur zur Freigabe der Dienstpläne. Durch die gemeinschaftliche Korrektur eines jeden einzelnen Dienstplanes können Fehler beim Lesen der Dienstpläne vermieden oder weniger übersehen werden.

Diana Endrigkeit
stellv. Vorsitzende der Mitarbeitervertretung

Life-Balance in der Diakonie WMSN



„Zusammenhalt“:

Franziska Groß, Leiterin der Kita Rasselbande

Der Unternehmensbereich „Groß Werden“

Mit insgesamt 18 Kitas, Horten, dem Sprachheilkindergarten und der Pädagogischen Frühförderung ist der Unternehmensbereich in der Region Westmecklenburg-Schwerin stark vertreten. Er umfasst kleine ländliche Kitas bis hin zu Kitas in Schwerin mit einer Anzahl von 400 Kindern und Einrichtungen mit unterschiedlichsten Konzepten.

Was macht uns aus? Wir haben eine hohe Expertise durch viele Mitarbeitende mit unterschiedlichen Qualifikationen. Regelmäßig finden Weiterbildungen im Bereich Religionspädagogik, Montessori-Diplom, Leiterqualifizierungen, Naturpädagogik und vieles mehr statt. Durch regelmäßige Teamsitzungen wird das erworbene Fachwissen regelmäßig ausgetauscht.

Kinder sind einzigartige individuelle Persönlichkeiten. Wir nehmen sie ernst, bringen ihnen Achtung, Respekt und Wertschätzung entgegen, fördern sie und machen sie in einem gemeinsamen Miteinander stark für ihre Zukunft.



„Berufseinsteiger begleiten“:

Fred Vorfahr, Leiter der Montessori-Schule und
Leiter des Unternehmensbereichs „Aktiv lernen“

Der Unternehmensbereich „Aktiv Lernen“

Zum Unternehmensverbund gehören vier Schulen, darunter die Evangelische Pflegeschule, die Weinbergsschule mit dem Förderschwerpunkt geistige Entwicklung, die Montessori-Schule in Schwerin und - thematisch nah aber eigenständig als eigene Gesellschaft - die Edith-Stein-Schule in Ludwigslust.

Was macht uns aus? Hohe Qualität und Engagement in der Arbeit mit Kindern, Jugendlichen und Auszubildenden. Bei Projekten können Schüler selbstständig arbeiten und sich im Schulalltag einbringen. Sie können in der Evangelischen Pflegeschule ein Auslandspraktikum über das ERASMUS+ Programm absolvieren oder ein modernes Skills-Lab für den Praxisunterricht nutzen. Lehramtsstudenten können sich bei einem Studententreffen in der Montessori-Schule über Referendariat und Schulleben informieren und Erfahrungen austauschen. In allen Schulen ist es uns wichtig, Schüler*innen für ihren weiteren schulischen bzw. beruflichen Weg optimal vorzubereiten und dabei auch die Bedürfnisse der Mitarbeitenden in den Blick zu nehmen.



„füreinander da sein“:

Doreen Lange, Pflegehelferin im Haus am Sinnesgarten

Der Unternehmensbereich „Alt werden“

Zum Bereich „Alt werden“ gehören vier stationäre Pflegeeinrichtungen in Hagenow, Ludwigslust, Pinnow und Rampe sowie drei weitere Wohnkomplexe betreuter Wohnformen.

Was macht uns aus? Aufgrund des Fachkräftemangels ist die Arbeit in der Pflege mit einigen Herausforderungen verbunden. Täglich wird durch die Leitungskräfte versucht, diese Herausforderungen bestmöglich zu meistern und den unterschiedlichen Anforderungen der Teams gerecht zu werden. Es gibt wenige Überstunden, Wünsche im Dienstplan werden berücksichtigt und auch auf individuelle Lebenssituationen wird versucht einzugehen. Das gemeinsame Miteinander und die Bedürfnisse der Mitarbeitenden stehen hier im Vordergrund. Es findet ein regelmäßiger Austausch zwischen den Bereichen statt. So besuchen zum Beispiel die Kita-Kinder aus Pinnow regelmäßig die Senioren der ortsansässigen Pflegeeinrichtung. Auf den Führungskräfte tagungen und Quellentagen findet unter den Leitungskräften ein reger Austausch statt. Ein besonderes Highlight ist das jährlich stattfindende UFERFEST, bei dem alle Einrichtungen zusammenkommen. Jede Einrichtung bringt sich mit in die Organisation ein und gestaltet einen gemeinsamen Beitrag zum Fest.



„Inklusion leben“:

Björn Eidmann, Fachkraft für Teilhabe im Gruppendienst im Haus Timon

Der Unternehmensbereich „Teilhabe können“

Der Bereich „Teilhabe können“ ist vielfältig aufgestellt. Wir haben in Schwerin und im Landkreis Ludwigslust-Parchim verschiedene Wohnhäuser, in denen Menschen mit Behinderungen oder psychischen Erkrankungen leben. Getreu dem Motto „Hilfe zur Selbsthilfe“ stehen ihnen die Mitarbeiter*innen im Alltag zur Seite. Im Bereich „Teilhabe an Arbeit“ arbeiten im Ramper Werk ca. 300 Menschen mit Behinderungen in den unterschiedlichsten Tätigkeitsfeldern, wie z.B. der Tischlerei, der Kreativwerkstatt, der Wäscherei...). Der Bereich „Soziale Teilhabe“ bietet z.B. Tagesstätten für Menschen mit psychischen Erkrankungen, Außenwohngruppen, Ambulante Begleitung, eine Ergotherapie-Praxis, das Projekt KipsFamLUP und vieles mehr.

Was macht uns aus? In den Einrichtungen arbeiten Mitarbeiter*innen mit den unterschiedlichsten Berufsausbildungen und Qualifikationen. Sie haben die Möglichkeit, sich mit ihren persönlichen Stärken und Hobbies im Alltag der Menschen einzubringen. Sie leben im Alltag der Menschen und begleiten sie zum Teil über viele Jahre. In den Wohnhäusern erleben sie die Menschen in ihrem Zuhause und werden eine wichtige Bezugsperson. Das Thema Nähe und Distanz hat hier eine besonders große Bedeutung.

Julia Behn
Personalrecruiterin



Wie gut kennen Sie Martin Wegner?

Martin Wegner von der IT-Abteilung des Unternehmens ist für viele Kolleg*innen der „Retter in der IT-Not“ - das ist bekannt. Weniger bekannt ist allerdings, dass er auch Hobby-Imker ist und seine ganze Familie für die Imkerei begeistert!

„Die Imkerei ist eine Wissenschaft für sich!“ sagt Martin Wegner, der seit Corona-Zeiten dieses außergewöhnliche Hobby betreibt.

Auf seinem Grundstück wohnen mittlerweile zehn Bienenvölker, die regelmäßig umsorgt werden. Neben dem Versorgen der Bienen und der Reinigung der Bienenbeute wird zweimal im Jahr der Honig abgeschöpft.

Dort wird dann von morgens bis in die Nacht hinein Honig abgefüllt. Pro Volk sind es ca. 20 kg Honig. Die ganze Familie ist mit einbezogen und hilft mit.

Martin Wegner gibt die Erfahrung und Leidenschaft, die er von seinem Opa kennengelernt hat, an seine Kinder weiter.

Auch Schülerinnen und Schüler der Edith-Stein-Schule in Ludwigslust kommen seit kurzem in den Genuss dieses Wissens. Mit einem Bienenvolk von Martin Wegner haben sie ein neues Projekt gestartet und sind schon gespannt, wie der Honig schmecken wird!

Julia Behn
Personalreferat



Martin Wegner begeistert nicht nur seine Kinder für die Imkerei und stellt so die Weichen für den Imker-Nachwuchs.



Herzlich willkommen!

Für unsere Serie „Herzlich willkommen!“ berichtet Fred Vorfahr von Besuchen in Einrichtungen des Unternehmensverbunds. Von dort bringt er interessante Einblicke in die Arbeit der Mitarbeitenden u.a. in Kitas, Schulen, Wohn- und Pflegeeinrichtungen, den Betriebsstätten des Ramper Werks, Tagesstätten für Menschen mit psychischen Erkrankungen mit. Aktuell geht es um das Oberin von Lindeiner-Haus in Hagenow.



Das Oberin von Lindeiner-Haus: Ein Haus zum Leben!

Eine freundliche Begrüßung öffnete im übertragenen Sinne recht schwungvoll die Tür zum Oberin von Lindeiner-Haus in Hagenow und ehe ich mich versah, saß ich mit mehreren Mitarbeitenden am Beratungstisch im Leiterinbüro. Als Gast einer sich auflösenden Dienstbesprechung durfte ich einen wärmenden Kaffee zu mir nehmen und sogleich entwickelte sich ein freundliches Gespräch mit Einrichtungsleiterin Daniela Mues und Patrick Zengel, dem Pflegedienstleiter. Interessantes erfuhr ich über die Namensgeberin des Hauses für 80 Menschen. Gespannt hörte ich zu und erfuhr, dass Asta von Lindeiner eine Oberin war, die von 1954 bis 1967 den Hagenower Diakonieschwestern vorstand. In Würdigung ihres persönlichen Engagements bei der Betreuung von Kranken und Pflegebedürftigen trägt die moderne Einrichtung ihren Namen, die 1996 bezogen werden konnte. Vieles erfuhr Daniela Mues, die das Haus nach Jahren der Pflegedienstleitung seit 2010 leitet, von ihrer Vorgängerin Ulrike Gävert. Es ist spürbar, dass die Generationsarbeit ein wichtiger Baustein im Zusammensein ist.

Als Leiter des Unternehmensbereichs „Aktiv lernen“ hörte ich mit Interesse, dass das Oberin von Lindeiner-Haus mit Überzeugung ausbildet und allen jungen Menschen eine erste und wenn nötig auch eine zweite Chance bietet. Davon profitieren in der Folge nicht nur die Mitarbeitenden, sondern zuallererst die jungen Leute selbst. Denn die Erfahrung hat gezeigt, dass zum Start der Ausbildung nicht alle Pflegeschüler*innen von einem erfolgreichen Ausbildungsweg überzeugt sind. So braucht es manchmal Geduld und auch Geschick, sie von der Attraktivität des Pflegeberufs zu überzeugen und davon, dass es hilfreich ist, die Ausbildung erfolgreich abzuschließen. Auch die Schüler*innen der nahen Regelschule sind willkommen.

Daher gibt es eine feine Zusammenarbeit mit der „Evangelischen Schule Hagenow Dr. Eckart Schwerin“. Regelmäßige Treffen bringen Generationen zusammen, die in ihrem kreativen Tun viel Freude am Miteinander haben. Nicht zuletzt sind die Familien der Bewohner*innen willkommen. Feste, verschiedene Angebote oder Besuche versüßen den Alltag der hier lebenden Menschen. Das Oberin von Lindeiner-Haus ist ein offenes Haus. Nach meiner Einschätzung gelingt es den 70 Mitarbeitenden wunderbar, den Bewohner*innen ein schönes Zuhause zu bieten.

Fred Vorfahr

Leiter der Montessori-Schule und Leiter des Bereichs „Aktiv lernen“



Klein und Groß treffen sich gern

Im März 2023 kam eine Mitarbeiterin der „7-Seen-Residenz“ zu uns „Neumühler Strolchen“. Sie hatte die Idee, dass wir kleine und große Leute zusammenbringen können.

So kam es dann, dass seit April 2023 die Vorschülerinnen und Vorschüler der Neumühler Strolche in regelmäßigen Abständen Bewohner*innen der „7 Seen Residenz“ besuchen. Große Aufregung herrschte vor dem ersten Treffen. Wie wird es dort wohl sein? Sind die alten Leute dort so wie meine Oma und mein Opa? Diese und ähnliche Fragen stellten sich die Vorschülerinnen und Vorschüler. Aber alles lief gut und die anfängliche Skepsis konnte überwunden werden.

Insgesamt waren wir viermal zu Besuch in der „7-Seen-Residenz“. Der erste Besuch diente dazu, das Haus und die Bewohner*innen kennenzulernen. Natürlich haben wir bereits bei diesem Treffen ein paar Lieder vorgesungen, worüber sich sehr gefreut wurde. Auch in der Adventszeit gaben die Vorschülerinnen und Vorschüler ein kleines Weihnachtsprogramm zum Besten.

Auch in unserer Kita hatten wir Besuch von jeweils sechs Bewohnern der „7-Seen-Residenz“. Wir

sind gemeinsam mit ihnen über unseren Barfuß-Pfad gewandert, haben gezeigt, wie ein Armbad durchgeführt wird, und haben gemeinsam kleine Bewegungsspiele gemacht.

Mit jedem weiteren Treffen stieg die Vorfreude auf das nächste Mal. Sowohl auf Seiten der Vorschülerinnen und Vorschüler, als auch bei den Bewohner*innen.

Mitte Juli waren die Kinder, die ab September zur Schule gehen, zum letzten Mal in der Seniorenresidenz. Dort spielten alle gemeinsam mit dem großen Schwungtuch und warfen Ringe. Zum Abschluss gab es dann von den Bewohner*innen selbst gestaltete Schultüten für alle 17 Kinder. Ganz herzlichen Dank nochmals, so kann der Schulstart besonders gut gelingen!

Auch für das kommende Kindergartenjahr sind die Treffen bereits fest in unseren Kalendern eingeplant, denn Klein und Groß treffen sich gern!

Nadine Große
Leiterin der Kita Neumühler Strolche



Begeisterung für Montessori-Pädagogik

Die Evangelische Fachschule für Sozialpädagogik Schwerin und das Montessori-Kinderhaus haben seit einigen Jahren eine gegenseitig-profitierende Zusammenarbeit. Wir besuchen die Schule, stellen das Montessori-Material vor und erklären die Montessori-Pädagogik. Schulklassen können uns besuchen. Wir beginnen den Tag um 8.30 Uhr mit einer Andacht. Die zukünftigen Erzieher*innen lernen unsere religionspädagogische Arbeit kennen und haben ab 9 Uhr die Möglichkeit, in kleinen Gruppen zu hospitieren, um einen Einblick in die Freiarbeit der Montessori-Pädagogik zu erhalten. Dabei kommen die Schüler mit den Erziehern ins Gespräch und nehmen Kontakt zu den Kindern auf. Sie sind fasziniert, wie konzentriert und achtsam die Kinder mit dem Montessori-Material arbeiten. Die ruhige Atmosphäre ist im ganzen Haus zu spüren. Um 10 Uhr treffen sich alle wieder zu einem Rundgang. Bei einem abschließenden Erfahrungsaustausch werden offene Fragen beantwortet und wir geben weitere Informationen. Bei den Auszubildenden sind diese Besuche in unserem Kinderhaus sehr beliebt und wir sind davon überzeugt, dass sie eine motivierende Erfahrung sind. Ziel der Zusammenarbeit ist, dass die Schüler



Heidemarie Wiesner, links, mit interessierten Schülern der Evangelischen Fachschule

ihre positiven Eindrücke weitergeben. In diesem Zusammenhang möchte ich meinen pädagogischen Mitarbeitenden für ihre Bereitschaft danken, ihre Arbeit offen darzustellen.

Heidemarie Wiesner
Leiterin Montessori-Kinderhaus



Zeugnisausgabe

Am 11. Juli fand in der Schweriner Paulskirche die feierliche Zeugnisausgabe für die Auszubildenden der Diakonie Westmecklenburg-Schwerin statt. Nach drei herausfordernden Jahren voller Lerninputs, Praktika und Facharbeiten freuen wir uns, dass wir ab 15. Juli Sabrina Streck (links im Bild) und Mandy Strehmel (rechts im Bild) bei uns im Montessori-Kinderhaus als neue Kolleginnen begrüßen dürfen (Bildmitte: Heidemarie Wiesner). Der Gottesdienst der Evangelischen Fachschule für Sozialpädagogik war sehr gelungen und emotional.

Heidemarie Wiesner
Leiterin Montessori-Kinderhaus





Praktikum im Montessori-Kinderhaus

Mein Name ist Jeannette Willcke (im Foto mit einem Kindergartenkind). Ich studiere an der Hochschule Magdeburg-Stendal im 2.Semester und habe mich für den Studiengang „Kindheitspädagogik – Praxis, Leiten, Forschen“ entschieden. Das Studium beinhaltet unter anderem auch drei Praxisphasen. Mich interessieren die Methoden der bemerkenswerten Reformpädagogin Maria Montessori sehr und ich hatte mich schon theoretisch intensiver damit beschäftigt. Deshalb beschloss ich, in einem Montessori-Kinderhaus zu hospitieren. Da ich für meine Hausarbeit das Thema „Maria Montessori und die 3 Gegebenheiten“ gewählt hatte, hoffte ich, von der Arbeit dort profitieren zu können und Einblicke in die praktische Umsetzung der Montessori-Theorien zu erhalten.

Im Internet informierte ich mich über die Standorte und Inhalte verschiedener Montessori-Häuser, von denen es nicht allzu viele in Deutschland gibt. Bei der Recherche stieß ich auch auf das Montessori-Kinderhaus in Schwerin. Das Portfolio sprach mich sehr an. Da ich Schwerin sehr mag und die Stadt mir gut gefällt und meine Eltern auf der Insel Poel wohnen, fiel es mir nicht schwer, mich für das Haus in Schwerin zu entscheiden. So konnte ich während der Zeit des Praktikums bei meinen Eltern Quartier beziehen und mit ihnen meine Freizeit verbringen, was sonst leider immer ein wenig zu kurz kommt.

Das Telefonat mit Frau Wiesner, der Leiterin des Hauses, verlief in einer offenen und vertrauensvollen Art sehr unkompliziert, so dass ich mich sofort gut aufgehoben und angenommen fühlte. Nach schneller Erledigung der Formalitäten freute ich mich schon sehr auf meinen ersten Tag in der Einrichtung.

Meine Praxisanleiterinnen und gleichzeitig auch Gruppenleiterinnen Peggy und Rilana nahmen mich vertrauensvoll auf und ich fühlte mich sofort sehr wohl bei ihnen. Ich lernte das gesamte Haus und die Kinder kennen und freute mich auf die nächsten drei Wochen in „meiner“ Gruppe, die ich nun begleiten durfte.

Beim Betreten des Raumes fielen mir sofort die Montessori-Arbeitsmaterialien auf, die sich übersichtlich, geordnet und sauber in den Regalen befinden, so, wie es bei Maria Montessori beschrieben ist als Teil der „vorbereiteten Umgebung“. Sie stehen den Kindern zum freien Lernen zur Verfügung. Sie dürfen sich während der Freiarbeit selbst entscheiden, mit welchem Material sie arbeiten möchten. Sie erschließen sich damit ihre Umwelt und begreifen abstrakte Dinge. Die Fachkraft versteht sich dabei als unterstützende Person und gibt den Kindern die Möglichkeit, die Prozesse selbst zu begreifen. Nach Beendigung der Arbeit räumt jedes Kind selbstständig seine Materialien zurück ins Regal. Es herrscht eine ruhige und harmonische Atmosphäre in den Räumen, sodass sich jedes Kind konzentriert seiner Arbeit widmen kann. Die Fachkräfte halten sich im Hintergrund und helfen, wenn die Kinder es wünschen. Ich war außerordentlich begeistert, zu beobachten, wie selbstverständlich und geübt die Kinder dabei vorgehen. Auch das ruhige und harmonische Verhalten aller ist nicht in jeder Einrichtung eine Selbstverständlichkeit. Schon wenn man das Gebäude betritt bemerkt man die Ruhe im gesamten Haus, die sich auf die Kinder und Fachkräfte überträgt und eine wichtige Voraussetzung der Umsetzung der Montessori-Theorien darstellt. In die Gestaltung des Alltags werden die Kinder ebenfalls mit einbezogen und zur Selbstständigkeit angehalten. Das gilt beim Anziehen, der Verrichtung

der Hygiene und den täglichen Aufgaben wie Tischdecken oder Blumengießen. Hier wird nach dem Prinzip „Hilf mir, es selbst zu tun!“ gehandelt. Die Kinder fassten schnell Vertrauen zu mir und integrierten mich ganz selbstverständlich in ihren Tag ein, was mir sehr viel bedeutete. Sie setzten sich zu mir und fragten mich nach meinem Mann und meinen Kindern, nach ihrer Haarfarbe und ihren Namen. Sie wollten wissen, wie alt ich bin, wo ich wohne, warum meine Eltern jetzt an der Ostsee wohnen und vieles, vieles andere mehr. Geduldig beantwortete ich all ihre Fragen und freute mich, wenn in späteren Gesprächen die Kinder meine Antworten noch wussten.

Auch die Kolleg*innen waren stets freundlich und hilfsbereit, wenn ich Fragen hatte und standen mir immer zur Seite. Wir diskutierten über die Besonderheiten der Arbeit in einem Montessori-Kinderhaus. Sie erklärten mir, dass die Entwicklung eines jeden Kindes genau beobachtet und dem Alter des Kindes entsprechendes Material zur Verfügung gestellt wird. Ich beobachtete die Kinder während der Freiarbeit aufmerksam, welches Material sie sich aussuchten und wie sie damit umgingen. Dabei konnte ich mein theoretisches Wissen aus dem Studium durch praktische Erfahrungen vertiefen und diese Erkenntnisse in meiner Hausarbeit verwenden.

Im Kinderhaus werden die Theorien der Maria Montessori praktisch umgesetzt. Es herrscht eine sehr angenehme offene Atmosphäre, in der man die gegenseitige Wertschätzung fühlen kann. Ich war für eine viel zu kurze Zeit Teil des Hauses und fühlte mich sehr wohl. Viel zu schnell verging die schöne Zeit. Ich möchte mich auf diesem Wege noch einmal ganz herzlich bei allen Kolleg*innen und den

Kindern bedanken für das mir entgegengebrachte Vertrauen. Ich danke Frau Wiesner für die Möglichkeit des Praktikums und Peggy und Rilana für ihre Offenheit und den Willen, ihr großes Wissen mit mir zu teilen. Ich habe sehr viel gelernt und persönlich für mich mitgenommen.

Die Zeit hier wird mir in guter Erinnerung bleiben. Vielleicht sieht man sich eines Tages wieder.

Herzlichst
Jeannette Willcke





#EvAontour im österreichischen Linz

Als erste Pflegeschule in Mecklenburg-Vorpommern ist die Evangelische Pflegeschule (EvA) der Diakonie Westmecklenburg Schwerin seit März 2023 im Rahmen von ERASMUS+ akkreditiert. Aber was bedeutet das eigentlich für die EVA?

ERASMUS+ - das ist ein Programm der Europäischen Union. Es soll das Lernen und das Zusammenarbeiten in Europa fördern. Bis 2027 können demnach Auszubildende zur/zum Pflegefachfrau/-mann praktische Erfahrungen im europäischen Ausland sammeln. Im Rahmen eines vierwöchigen Praktikums können neue berufliche Fertigkeiten erlernt, interkulturelle Kompetenz vertieft sowie das persönliche, aber auch das berufliche Selbstvertrauen gestärkt werden. Die ersten

Auszubildenden sollen Ende 2024 aufbrechen, um ihren Horizont zu erweitern, und neue Ideen mit zurückbringen.

Aber nicht nur die Auszubildenden können profitieren. Bei der EvA gibt es neben unseren motivierten Auszubildenden auch ein engagiertes und interessiertes Kollegium. Auch dieses hat die Möglichkeiten, durch ein „Job-Shadowing“, also durch ein aufmerksames Begleiten von Kollegen, neue Eindrücke zu erhalten und sich mit den Kolleg*innen und Schüler*innen darüber auszutauschen sowie neue Impulse zu setzen.

Auf diesem Wege habe ich eine Woche in Linz verbracht. Dort durfte ich die Schule für Sozialbetreuungsberufe des Diakoniewerks

Gallneukirchen kennenlernen. Die herzliche Aufnahme durch die Kolleginnen und Kollegen hat mir sehr geholfen, das System der Pflegeausbildung in Oberösterreich kennen- und verstehen zu lernen. Ich konnte am theoretischen und fachpraktischen Unterricht sowie regen Diskussionen zu Gemeinsamkeiten und Unterschieden teilnehmen. Ich durfte mir verschiedene Einrichtungen aus den Bereichen von Pflege, Bildung und Teilhabe des Diakoniewerks Gallneukirchen ansehen. Hinzu kam ein Besuch an der Fachhochschule für Gesundheitsberufe Oberösterreich in Linz, an der Gesundheits- und Krankenpflege studiert werden kann.

Es war eine Zeit, die ich - sowohl beruflich als auch persönlich - keinesfalls missen möchte. Ich habe besonders engagierte Menschen aus den verschiedensten Bereichen kennen- und schätzen lernen dürfen. Das ist etwas, das ich den Auszubildenden und meinem Kollegium im Rahmen von zukünftigen Mobilitäten wünsche, damit EVA weiterhin on tour ist und darüber berichtet werden kann!

Gesine Belinger
Stellvertretende Schulleiterin
Evangelische Pflegeschule



Gesine Belinger (Mitte) mit Kolleg*innen der Schule für Sozialbetreuungsberufe des Diakoniewerks Gallneukirchen.
Collage linke Seite: Diakoniewerk Gallneukirchen

Tschüss Kita - hallo Schule!

Mit der Einschulung beginnt für den Sohn von Familie Leiring die Schulzeit. Die Familie freut sich auf diesen neuen Lebensabschnitt und behält die Kita-Zeit in bester Erinnerung: „Wir möchten dem gesamten Team der Kita Benjamin Blümchen DANKE sagen! Vor allem Michael Walter war immer ein guter Freund für unseren Sohn und hat ihm eine tolle Kitazeit ermöglicht!“

Kitakind möchte Erzieher werden!

Mit dieser Zeichnung hat ein Kitakind einmal zu Papier gebracht, was es als Erzieher alles machen möchte. Besser konnte es seinen Wunschberuf nicht beschreiben!

Auch Sie fühlen sich angesprochen?

Dann bewerben Sie sich gern per Mail an: bewerbung@diakonie-wmsn.de.





Ein ganz besonderer Geburtstag

Hans Rohde wohnt in der stationären Pflegeeinrichtung Oberin von Lindeiner-Haus und feierte am 2. Juni mit seiner Familie seinen 103. Geburtstag. Auch Stiftspropst Dr. Ulf Harder, Einrichtungsführung Daniela Mues (links) und Wohnbereichsführung Kerstin Weiß ließen es sich nicht nehmen, dem Jubilar zu gratulieren und mit ihm über sein Leben zu erzählen. Geboren wurde Herr Rohde 1921 in Rostock, wo er seine ersten Lebensjahre verbrachte. Schon als Junge interessierte er sich für das Ingenieurwesen, aber seine Eltern konnten ein Studium nicht bezahlen. Der Jubilar bezeichnet es als Glück, dass er bei der Post in Stettin ein Studium in der technischen Weiterentwicklung beginnen konnte, das vom Unternehmen finanziert wurde. Mit 19 Jahren wurde Herr Rohde in den Krieg eingezogen und unterbrach das Studium. Aus seiner Zeit bei den Briten kann er positiv berichten, dass er nicht Hunger leiden musste, da er in der Kaserne Essen bekam und tagsüber von den Bauern, bei denen er arbeitete, gut versorgt wurde. Zu den Schattenseiten des Krieges gehörte die Nachricht, die er kurz vor Weihnachten 1945 erhielt, als er nach Hause zurückkehrte: sein Vater war bereits im Juli verstorben! Das war ein Schicksalsschlag

für Herrn Rohde. Der Jubilar konnte sein Studium abschließen und lernte seine Ehefrau Gerda kennen. Mit ihr zog er nach Schwerin und sie hatten zusammen 78 glückliche Jahre. Bis zum Mauerbau 1961 erkundeten sie gemeinsam die Welt. Gern erinnert er sich an den Ort Stakendorf an der holsteinischen Ostsee, den er mit seiner Frau besuchte. Dort gab es am Wegesrand unzählige Brombeerbüsche, an denen die beiden sich auf dem Weg zur Ostsee satt essen konnten. Diesen Ort besuchte er nach der Wende erneut und konnte ihn kaum wiedererkennen. Die Brombeeren waren nicht mehr da und die Häuser hatten sich sehr verändert.

Hans Rohde hat zwei Söhne und wurde mit Enkeln und Urenkeln beschenkt - darauf ist er sehr stolz und blickt insgesamt gern auf ein glückliches Leben zurück. 30 Jahre lang ging er jede Woche mit seiner Frau schwimmen, war viel spazieren und Fahrradfahren. Er glaubt, dass ihm die Bewegung geholfen hat, dieses hohe Alter zu erreichen. Wir wünschen Herrn Rohde alles Gute!

*Alexandra Lange
Leiterin Betreuung*



30 Jahre Ludwig-Danneel-Haus

...wenn das kein Grund zum Feiern war!

Am 1. Juli 1994 eröffnete der Diakonieverein Parchim das Ludwig-Danneel-Haus als erste neu gebaute Pflegeeinrichtung im Landkreis. Bewohner aus dem damaligen Fliednerhaus, aus der Pflegeeinrichtung in der Bahnhof-, Kanal- und der Gartenstraße zogen hierher zusammen. Alles war neu und modern, Bewohner und Mitarbeiter mussten sich neu kennenlernen. In all den Jahren sind wir fest zusammengewachsen und können heute stolz sagen: 30 Jahre Ludwig-Danneel-Haus. Ein Ehepaar würde diesen Anlass nehmen und die Perlenhochzeit feiern. Die Perle symbolisiert Wachstum, Beständigkeit, Vollkommenheit und Stärke.

Und wir haben nicht nur einen Tag gefeiert, wir nahmen diesen Anlass und machten daraus eine Festwoche.

Am 1. Juli waren alle Bewohner*innen und Mitarbeitende zu einem Geburtstagsmittagessen eingeladen. Festlich eingedeckt waren die Tische. Einrichtungsleiterin Andrea Bengsch und die Geschäftsführer Dr. Ulf Harder und Thomas Tweer begrüßten die Gäste und wandten sich mit Grußworten an alle Anwesenden. Im Anschluss servierte uns die Küche ein vorzügliches Menü, das mit einer Hochzeitssuppe begann ... Am Nachmittag wurde zu einer gemütlichen Kaffeerunde eingeladen. Frau Schmidt begeisterte Alle mit ihrem Akkordeon und spielte Lieder zum Mitsingen und Schunkeln. Stimmungsvoll ließen wir den Tag ausklingen.

Am 3. Juli waren unsere Wegbegleiter zu einem Stehimbiss eingeladen mit Smalltalk über Vergangenes oder Aktuelles. Die Mitarbeitenden der Verwaltung hatten dafür liebevoll Fingerfood zubereitet. Es war eine gemütliche Atmosphäre zu spüren und schön mit anzusehen, welche Verbundenheit unter allen besteht.

Am 5. Juli gab es ein Wiedersehen mit allen ehemaligen Mitarbeiter*innen. Selbst aus Stralsund kam eine Besucherin, die früher in der Betreuung tätig war. An den Tischen fanden kurzweilige Gespräche statt und der Grill stand mit leckeren Würstchen, Grillfleisch und Grillkäse bereit. Dazu gab es Kartoffelsalat und Brot. Dieses Wiedersehen haben alle genossen.

Am 6. Juli luden wir zu einem Tag der offenen Tür ein und freuten uns über viele Besucher*innen. Als Ehrengäste begrüßten wir Simone Borchardt MdB, Helmut Schapper, Stadtpräsident Ludwigslust, Stefan Pinnow, Bürgermeister der Stadt Ludwigslust sowie Therese Holm und Ingeborg Schütt vom Seniorenbeirat der Stadt Ludwigslust.

Pastorin Katharina Lotz von der Evang.-Luth. Stadtkirchengemeinde Ludwigslust und Stiftspropst Dr. Ulf Harder begannen den Tag mit einem Gottesdienst. Dann folgte ein abwechslungsreiches Festprogramm mit dem Shantychor, der Singegemeinschaft

Ludwigslust und Bauchredner Eddy, der alle auf lustige Weise mit seiner Handpuppe unterhielt. Der Nachmittag endete tanzvoll und akrobatisch mit der Tanzgruppe vom Techentiner Karnevalsverein. Für Speis und Trank war im Innenhof gesorgt. Dort wurden Getränke, Bowle, Eis und eine leckere Gulaschsuppe angeboten. Im Therapieraum gab es ein großes Kuchenbüffet mit selbstgebackenen Kuchen. In der Vorhalle lief eine Beamershow mit Bildern aus den letzten 30 Jahren. Erinnerungsfotos konnten durch unsere hauseigene Fotografin gemacht werden. Pflegedienstleiterin Kerstin Mandlik führte Interessierte durchs Haus und zeigte und erklärte ihnen die Gegebenheiten unserer Einrichtung. Viele, viele Gäste hat-

ten wir an diesem Tag in unserem Haus, was uns wirklich sehr erfreute. Selbst unser erster Zivildienstleistender kam auf einen kurzen Besuch vorbei.

Die Woche war für alle sehr schön und ohne den Einsatz der vielen Mitarbeitenden hätten wir ein so gelungenes Fest nicht feiern können. Ein großes Dankeschön an alle Mitwirkenden und Gäste!

Andrea Bengsch

Einrichtungsleiterin Ludwig-Danneel-Haus



Simone Borchardt MdB, Stadtpräsident Helmut Schapper, Bürgermeister Stefan Pinnow und Stiftspropst Dr. Ulf Harder (von links) überbringen Einrichtungsleiterin Angela Bengsch die besten Wünsche zum Hausjubiläum.

Praktikum im Ludwig-Danneel-Haus

Ein Erfahrungsbericht

Ich heiße Corinna Bethke und bin vergangenes Jahr 60 Jahre alt geworden. In diesem Alter bereiten sich manche schon auf ihre Rente vor. Ich wollte mich noch einmal selbst herausfordern und habe 2023 meinen Bachelor in Psychologie und den Master-Zertifikatskurs „Fachkraft für Tiergestützte Interventionen“ an der Justus-Liebig-Universität in Gießen bestanden. Meine zweite therapeutische Fortbildung aus dem Green-Care-Spektrum hatte ich im Juni 2024 an der „Akademie für Gartentherapie AGaThe“ abgeschlossen. Zu dieser Ausbildung ist neben einer selbst entwickelten Projektarbeit auch ein 30-stündiges Praktikum verpflichtend, das ich im Ludwig-Danneel-Haus absolvieren konnte.

Das Ludwig-Danneel-Haus ist mir seit vielen Jahren vertraut: Zum einen wurde ich von Petra Tuttas bereits zweimal eingeladen, einen Zumba-Kurs für die Mitarbeitenden zu veranstalten, zum anderen ist meine Mutter wegen ihrer Demenz-Erkrankung 2023 aus dem Betreuten Wohnen in das Ludwig-Danneel-Haus übergesiedelt.

Durch meine inzwischen vierjährige Erfahrung mit Demenz lag es für mich nahe, mein Abschlussprojekt in „Gartentherapie“ mit dieser Klient*innen-Gruppe durchzuführen. Von Demenz Betroffene haben oft den Eindruck, dass es durch ihre Krankheit im Kontakt zu anderen Menschen zu Missverständnissen, Ablehnung oder Überforderung kommt. Die Befriedigung grundlegender menschlicher Bedürfnisse, wie beispielsweise nach Nähe, Zuneigung, Wertschätzung, wird als defizitär erlebt. Oft reagieren Betroffene hierauf

mit Rückzug oder auch Aggression. Umso wichtiger sind psychosoziale Interventionen, die Entspannung fördern, positive Erlebnisse ermöglichen und allgemein das Wohlbefinden steigern, um so die Lebensqualität der Betroffenen zu verbessern und noch vorhandene Fähigkeiten zu erhalten und zu fördern. Gartentherapeutische Interventionen in der Demenzbetreuung zielen insofern vor allem auf eine Förderung der Aktivierung ab. So kann beispielsweise auf die Gartentherapie gestützte Biografiearbeit mit Demenz-Erkrankten dazu beitragen, drei ihrer wichtigsten psychischen Bedürfnisse zu befriedigen, nämlich Einbeziehung, Beschäftigung und Identität - auch in späteren Demenzstadien. Auch motorische Fähigkeiten können durch gartentherapeutische Maßnahmen gefördert und verbessert werden.

Eine gartentherapeutische Variation des nahezu jeder erwachsenen Person bekannten Spiels „Memory“ kann als Pflanzen-Memory für die Biografiearbeit gewählt werden. Dieses Setting benötigt wenig Zeit- und Kostenaufwand, und die Einsatzmöglichkeiten sind außerordentlich vielfältig. Es kann sowohl mit einzelnen Personen als auch in der Gruppe durchgeführt werden, wobei es unschwer auch auf Bettlägerigkeit oder andere Einschränkungen oder Möglichkeiten, wie Durchführung im Außenbereich bei schönem Wetter o.ä., angepasst werden kann. Als ich es mit Bewohnerinnen des Ludwig-Danneel-Hauses gespielt habe, s. Foto rechts, war ich ehrlich gesagt selbst fast überrascht über die außerordentlich positive Resonanz.



Das Betreuungs-Team des Ludwig-Danneel-Hauses hat mich als Praktikantin sehr herzlich aufgenommen und in dessen Durchführung von Angeboten für die Bewohner*innen mit einbezogen. Besonders interessant war für mich natürlich, dass sie bereits Settings aus dem gartentherapeutischen Spektrum durchführen und diese Veranstaltungen den Teilnehmenden immer eine große Freude bereitet haben. Ich bin ihnen allen

sehr dankbar, dass ich nicht nur als Praktikantin, sondern auch als Angehörige diesen außerordentlich interessanten und mich menschlich sehr berührenden Blick hinter die Kulissen des Ludwig-Danneel-Hauses werfen durfte.

Corinna Bethke
Praktikumsabsolventin



Pflege im Sinnesgarten

20 Jahre stationäre Pflege im Haus am Sinnesgarten

Mit Herz und Hand für die Pflege - dafür steht die stationäre Pflegeeinrichtung Haus am Sinnesgarten in Rampe nun seit mehr als 20 Jahren. Den besonderen Hausgeburtstag feierten die Bewohner*innen am 12. Juli mit ihren Familien, den Mitarbeitenden und zahlreichen Gästen.

In 20 Jahren hat das Haus am Sinnesgarten viel erlebt, viele Menschen begrüßen und beherbergen dürfen. Viele Wegbereiter sind bereits seit den Anfängen 2004 treu an unserer Seite, wie Pastor Staak aus der benachbarten Kirchengemeinde Zittow-Retgendorf, der die Festlichkeiten mit einem Gottesdienst eröffnete. Die Geschäftsführer der Diakonie Westmecklenburg-Schwerin, Thomas Tweer und Stiftspropst Dr. Ulf Harder schlossen sich mit einer Rede an. Danach feierten die Bewohner*innen mit ihren Angehörigen den Geburtstag bei Kaffee und Kuchen. Die Mandolinen-Gruppe aus Brüel sorgte für die musikalische Unterhaltung.

Herzlichen Dank, dass wir in 20 Jahren viel erleben durften, viele Menschen begrüßen konnten und ein Zuhause für die Bewohner*innen sein dürfen. Herzlichen Dank den Familien, unseren treuen Unterstützern und Wegbegleitern und allen, die uns beglückwünscht haben!

Christin Brandt

Einrichtungsleiterin Haus am Sinnesgarten





Wohnen im Rosenhof

20 Jahre betreutes Wohnen im Haus Rosenhof

Wichtige Grundgedanken im letzten Lebensdrittel sind Sicherheit, Eigenständigkeit und der Wohlfühlfaktor. In unserem Betreuten Wohnen verbinden wir den Wunsch nach Beständigkeit mit der Vorsorge für die Zukunft. Menschen, die selbstständig leben können, erhalten unterschiedliche Unterstützung - je nach Lebenssituation. Seit nunmehr 20 Jahren nutzen Bewohner*innen des Betreuten Wohnens im Rosenhof in einem privaten, altersgerechten Wohnumfeld die von ihnen gewünschten Dienstleistungsangebote und erleben ein vielfältiges Angebot von Gemeinschaftsaktivitäten. Sie können Sicherheit und Betreuung genießen und dennoch ihre Eigenständigkeit bewahren. Gemeinsam mit Familienangehörigen

und Gästen feierten sie am 18. Juli das 20-jährige Bestehen des Rosenhofes. Überraschungsgäste waren Bewohner*innen des Betreuten Wohnens im Parkviertel Ludwigslust, die mit der Leitung, Sabine Gieselmann, und den beiden Diakonissen Sr. Esther Ladwig und Sr. Irmgard Gebrand zur Gratulation angereist waren und mitfeierten. Die Feierlichkeiten begannen mit einer Andacht mit Pastorin v.Maltzahn-Schwarz und Grußworten der Geschäftsführer der Diakonie Westmecklenburg-Schwerin: Dr. Ulf Harder und Thomas Tweer. Mit musikalischer Begleitung war danach Gelegenheit zum Austausch und gemütlichem Beisammensein bei Kaffee und Kuchen.

Katrin Finck, Hausdame Rosenhof



Bewohner*innen des Rosenhofes feierten den Geburtstag ihres Hauses.

Yvonne Warnstädt von den Diakonischen Diensten, Verpflegung (links) und Juliane Pingel-Stephans, Leiterin des Unternehmensbereichs „Alt werden“, (rechts) beglückwünschten Hausdame Katrin Finck.



„Parkviertel unterwegs“

Bewohner*innen des Parkviertels in Ludwigslust planen viele gemeinsame Aktivitäten oder Reisen und sind unterwegs zu den unterschiedlichsten Veranstaltungen. In den zurückliegenden sommerlichen Wochen besuchten sie zum Beispiel eine Modenschau, waren Eis, Kuchen oder Pizza essen, sahen sich verschiedene Kinofilme an und fieberten mit beim Bingo. Mit einem Brunnenfest feierten sie die Einweihung des Brunnens für die Gemeinschaftsgartenanlage, den zwei Bewohner gespendet haben.

Lange in Erinnerung bleiben wird den Teilnehmern die Wochenendreise nach Travemünde. Sie genossen u. a. Zimmer mit Meerblick, Mittagessen in der Segelflieger-Stube, Charmante Stunde auf dem Schiff Hanse rund um Travemünde, Abendbuffet im Ostsee-Restaurant, Besuch der Night-Sailer-Bar und der Bonbon-Manufaktur in Warnstorf, Einkehr bei Niederegger, Kaffee Trinken im Pub und das Highlight der Reise, die Santa Maria Musical Dinner Show mit Liedern von Roland Kaiser.



Du bist nicht allein - wir sind für Dich da!

KipsFam: für Kinder aus psychisch und suchtselasteten Familien

Britta* ist zehn Jahre alt und geht in die vierte Klasse. Sie hat noch einen älteren Bruder: Tom*. Die Eltern von Britta und Tom sind beide krank. Ihre Mutter trinkt viel Alkohol und ihr Vater ist oft sehr traurig und hat dann keine Lust, mit ihr zu spielen. Britta fühlt sich oft einsam und unverstanden. Sie ist sich unsicher, was mit ihren Eltern los ist und warum sie sich so komisch verhalten – und sie denkt häufig, dass sie selbst schuld daran ist. Deswegen mag sie auch eigentlich nicht über die Probleme zuhause reden.

So wie Britta geht es vielen Kindern. Etwa 3 bis 4 Millionen Kinder wachsen laut Studien mit einem Elternteil auf, das an psychischen Krankheiten oder einer Sucht leidet. In Mecklenburg-Vorpommern sind das bis zu 73.000 Kinder und Jugendliche. Diese jungen Menschen nimmt das Sozialministerium MV in den Blick: Mit dem Projekt für Kinder aus psychisch und/oder suchtselasteten Familien (KipsFam) soll die Situation der belasteten Familien verbessert werden.

Auch im Landkreis Ludwigslust-Parchim gibt es jetzt eine eigene Anlauf- und Unterstützungsstelle, die betroffene Kinder unterstützt: KipsFam Regio LUP. Hier erwartet

Hilfesuchende ein Gesprächsangebot sowie gemeinsame Aktionen. Außerdem erhalten sie hier umfassende Informationen. Kinder und Jugendliche, deren Eltern psychisch krank oder süchtig sind, haben ein hohes Risiko, im späteren Leben selbst zu erkranken. Gefühle wie Angst, Einsamkeit, Scham, Schuld, Trauer oder Aggression müssen oft verdrängt werden. Die Kinder orientieren sich eher an den Bedürfnissen der Eltern und geraten so in ein emotionales Dilemma. Sie stehen unter Dauerstress. Dem möchten wir entgegenwirken und nehmen die Sorgen und Fragen der Familien ernst.

Für breit angelegte Hilfe verknüpft sich die Regionalstelle mit Schulen, Kitas, Arztpraxen, Hebammen sowie der Jugend- und Eingliederungshilfe. Das Team möchte Blicke schärfen, Impulse geben und Kindern und Jugendlichen zeigen: „Du bist nicht allein. Es ist nicht deine Schuld. Wir nehmen deine Sorgen ernst. Es gibt Hilfe für dich.“

Gitta Böhme
Projekt KipsFam LUP

*Namen der Kinder von der Redaktion geändert.

Kontakttelefon: 03874 2507891 und mobil: 0151 15991357

Das Projekt KipsFam wird mit Mitteln aus dem Europäischen Sozialfonds gefördert.



Der Werkstatttrat informiert



Politiktalk 2024

Zukunft der Werkstätten für Menschen mit Behinderung

Im Juni veranstaltete der Evangelische Fachverband für Teilhabe (ehemals BEB) den Politiktalk 2024. In der digitalen Veranstaltung ging es darum, mit den Politikern zu reden, die für Teilhabepolitik zuständig sind. Bis auf die Bundestagsfraktion der AfD waren alle im Bundestag gewählten Fraktionen durch Teilnehmer*innen vertreten: Angelika Glöckner MdB (SPD), Corinna Rüffer MdB (Bündnis 90/Die Grünen), Jens Beeck MdB (FDP), Wilfried Oellers MdB (CDU) sowie Sören Pellmann MdB (Die Linke).

Die Regierungsfractionen aus SPD, FDP und Bündnis 90/Die Grünen fordern eine Reform des Werkstattsystems. Dabei sollten Werkstätten erhalten bleiben. Trotzdem müsse man mehr Werkstattbeschäftigte in den ersten Arbeitsmarkt überführen, da ein Fachkräftemangel herrsche, so Corinna Rüffer MdB. Angelika Glöckner MdB, sagte: „Werkstätten sollten erhalten werden und die Politik darf nicht nur über den Wunsch und Wahlrecht sprechen, sondern es muss umgesetzt werden“. Jedoch sollten Werkstätten schauen, ob sie nicht die rentablen Arbeitsbereiche in Inklusionsfirmen umwandeln und sich von unrentablen trennen. Aber darüber müsse mit den „Werkstatträte Deutschland“ gesprochen werden, so Angelika Glöckner MdB. Die FDP sieht Änderungsbedarf am Entgeltsystem der Werkstätten. „Werkstatträte Deutschland“ müsse bei dem Reformprozess einbezogen werden. Die CDU blickt auf das Arbeitsförderungsgeld und merkt an, dass dies ein zentraler Punkt der Entgeltfinanzierung in Werkstätten sein sollte. Sören Pellmann MdB (Die Linke) fordert höhere Löhne für Werkstattbeschäftigte, doch das müsse die Regierung lösen.

Diese Veranstaltung ist auf Youtube.de abrufbar, im Suchfeld bitte: „Politiktalk 2024“ eingeben.

Sebastian Geist

Vorsitzender des Werkstatttrats im Ramper Werk

Termine für Themenarbeit: mittwochs, 13:30 bis 15 Uhr, Haus M, großer Beratungsraum: , 11. September, 9. Oktober, 13. November und 4. Dezember 2024

Termine für Gesamtsitzungen: mittwochs, 13:30 bis 15 Uhr, Haus M, großer Beratungsraum: 25. September, 30. Oktober, 27. November und 11. Dezember 2024.



**APOTHEKE
AM SCHLOSS**

Ihr freundlicher PARTNER
in GESUNDHEITSFRAGEN.

Informieren Sie sich
auch über unsere
aktuellen
Angebote.

Wir beraten Sie gern!

Ihr Team der
Apotheke am Schloss
in Leezen

Apothekerin Katrin Winkler
Zum Sperlingsfeld 1 · 19067 Leezen
Telefon 03866 492656 · Fax 03866 492657



HOTEL / RESTAURANT / EVENTS / CARAVANS

Im Herzen Mecklenburgs, nur 15 km östlich der Landeshauptstadt Schwerin, finden Sie das EVITA-Forum Demen. Umschlossen vom Naturpark „Sternberger Seenland“ befindet sich die Eventlocation mit Hotel, Restaurant mit Sommerterrasse, Catering, Buffets, Veranstaltungen aller Art, 15 Caravan-Stellplätze mit Sanitäranlagen, Grill- & Lagerfeuerplatz, E-Bike Fahrradverleih, Sportplatz und Sporthalle

BOGENSCHIESSEN

WWW.BOGENSCHIESSZENTRUM-EVITA.DE



3D-SÜDSCHWEDEN-PARCOURS OUTDOOR



3D-AFRIKA-PARCOURS INDOOR



BOWSIM 4D-BOGENKINO



Trainingsstützpunkt des Groß Niendorfer Bogenschützenvereins e.V. 1997

RAKETENMUSEUM

WWW.RAKETENMUSEUM.DE



• • • Die Einrichtungen der Vereine sind barrierefrei • • •

EVITA-FORUM DEMEN - DIE EVENTLOCATION

ZIOLKOWSKIRING 50 • 19089 DEMEN • 038488 - 51 907 • WWW.EVITA-FORUM.DE



Ethisch-nachhaltiger Versicherungsschutz.
Mehr dazu unter: vrk.de/nachhaltig-leben

Versicherer im Raum der Kirchen
Filialdirektion Nord
Telefon 040 23804343
fd-nord@vrk.de



GESUNDHEITSCAMPUS DER BKK DIAKONIE

Mit **kostenfreien** digitalen Angeboten



*Oder
scann me!* →

GESA ERKLÄRT WIE'S GEHT:
WWW.GESUND-SOZIAL-ARBEITEN.DE

BKK Diakonie

Königsweg 8 | 33617 Bielefeld | 0521.329876-120 | info@bkk-diakonie.de | www.bkk-diakonie.de



Lieber gleich zu STOLLE!

Bei uns finden Sie alles, was Ihr Leben leichter macht - von kleinen Hilfen für den Alltag über Ideen für mehr persönliches Wohlfühl bis hin zu innovativen Gesundheitslösungen.

Sanitätshaus • Orthopädie-Technik • Orthopädie-Schuhtechnik
Mobilitätshilfen • Hilfen für Bad, Toilette und das Wohnumfeld

STOLLE Sanitätshaus GmbH & Co. KG

Dienstleistungszentrum Schwerin

📍 Pappelgrund 9
19055 Schwerin

☎ 0385 5 90 96-0 ✉ info@stolle-ot.de

Besuchen Sie uns auch auf
Facebook und Instagram!



stolle-ot.de

STOLLE

Jahreslosung 2024:

„Alles, was ihr tut, geschehe in Liebe“ (1. Korinther 16,14)

Mitglied im Diakonischen Werk M-V e.V.

Mitglied im Kaiserswerther Verband deutscher Diakonissenmutterhäuser e.V.